

Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber
Agathon Wernich.

Druck und Verlag der
Wernichschen Buchdruckerei.

Mittwoch,

No. 74.

13. September 1841.

Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind geringe. Es wird gezahlt: für Weizen 70, 75 bis 85 Sgr., für Roggen 36 bis 38 Sgr., schöner schwerer bis 40 Sgr., für Gerste 26 bis 30 Sgr., für Hafer 17 bis 20 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 38 bis 43 Sgr., gelbe bis 45 Sgr., für graue Erbsen 40 bis 45 Sgr.

Herbstgedanken.

Die letzten Endewagen fahren allmählig in die Scheunen, der Obsterrtrag wird nach und nach den Bäumen entnommen und schon hört man die taktmässigen Schläge der Drescher, dieses melancholische Einzugslied des nahenden Herbstes, der die Morgen schon mit seinem kalten Aethem so lange anhaucht, bis zuletzt die Blätter von den Bäumen rieseln und klagend in ihr Grab rauschen. Wohl ist der Herbst eine Zeit des Heimwehs für die Menschen; das liegt in der Natur, mit der wir leben und welcher der natürliche Mensch ganz angehört, und welche daher auch auf unsre Stimmung unwillkürlich einwirkt. Jeder Frühling verberrlicht sich in unserm Herzen zur Hoffnung, jeder Herbst zur Wehmuth. Wenn der Herbst herannahrt, die Abende früher sinken, das Angesicht der Sonne blutroth wird, indem sie scheidet, und die Nebel über die Felder ziehen; wenn falb und braun unsre Wiesen und Wälder stehen, und die Farbe der Hoffnung sich in die Farbe der Vergänglichkeit verwandelt; wenn nach kalten Nächten beim ersten Sonnenblick die verdornten Blätter von den Bäumen rauschen, dann regt sich in unserm Herzen tiefre Wehmuth. Dunkel ist dann der Himmel überdeckt, und nur selten dringt ein matter schneller Sonnenstrahl hindurch, gleichsam als der letzte Liebesblick eines sterbenden Freundes. Die Vögel des Himmels ziehen hinweg, weit über Berg und Thal, über See und Land, und verlassen die arme Wintergegend. Wiel verlässt uns dann; die Blumen verschwinden, die Wärme nimmt ab, Tod ist das Wort, das überall erschallt, und das nachhallt in der Menschen Seele. — Eine traurige Ahnung zieht dann in unserm Herzen herum, ein geheimes Leid thut sich fand, wir möchten auch wohl fort, hinaus, hinweg! Wir fühlen Heimweh. Im Lenze wird gesät und in Hoffnung gepflanzt; im Herbst wird geerntet und in die Scheune gesammelt; man trifft da Anstalten zum Erdulden einer

armen verlassenen Zeit, eines rauhen und kalten Winters. Wie am Abende des Lebens in der Nähe des Todes jeder Vorsichtige seine Angelegenheiten ordnet, das Ferne beitreibt, das Geschäft beschließt, den Freunden Lebewohl sagt und dann in Ruhe und Ergebung die Abschiedsstunde erwartet, so treiben wir die Arbeit am Abende des Jahres. Es ist, als rüsteten wir uns zur baldigen Heimkehr, und das geschieht nicht ohne die Freuden und Schmerzen des Heimwehs. Die Welt wird im Herbst ein großes Sterbhaus. In einem Sterbhause geziemt sich nicht Freude; man sieht den Sterbenden, wohin man sich wendet, und alle Arbeit, die noch im Hause geschieht, ist darauf gerichtet, den geliebten Todten mit Ehren in's Grab zu bringen. So wird denn in der That die Schöpfung im Herbst ein großes Trauerhaus; tausend Sterbende hauchen vor unsren Augen ihr Leben aus; Alles trauert, und unsre Arbeit geht darauf hin, die Leichen zu ordnen und zu bestatten. Wir sind allein und Alles ist einsam. Es ist ein Schweigen in der Natur, wie unter Todten. Dann ist es ein Heimweh, ein Schmerz des Abschiedes, was uns ersüllt; Trauer, daß wir bleiben, Sehnsucht hinaus nach der Heimath. — Doch, das ist nur Eine Seite. Wir leben nicht blos mit der Natur, sondern auch in derselben. Was die Natur trifft, trifft auch unsern Körper, er ist denselben Gesetzen unterworfen, derselben Regel der Vergänglichkeit. In der Natur schauen wir im Herbst zurück auf eine schöne Vergangenheit. Eine Zeit voll Licht und Leben, ein Frühling voll Blüthen, ein Sommer voll Frucht, Jahre voll Arbeit und Freude sind geschlossen. Wehmuthig stehen wir und nehmen von dem Allen Abschied. Was haben die Abende, was haben die Morgenstunden uns gebracht, was die vielen Stunden des langen Tages? Standen wir nicht oft mit einem überströmenden Herzen vor der schönen Welt unsers Gottes? Blühte und jauchzte nicht Alles um uns und in uns? Das ist nun vorüber! Jeder Augenblick im Leben ist der Scheidepunkt der Vergangenheit; wir fühlen es aber nie mehr als im Herbst. Da fehren noch Ein Mal die kostlichen Bilder der Vergangenheit zurück. O lebt nun alle wohl, ihr schönen Tage und Stunden, ihr kommt nie wieder, und wartet doch so schön! Nun erfahren wir, wir sind nicht daheim, wir sind in der Fremde. Wir fühlen

Heimweh. Wie leben in der Natur und gehen mit ihr manchem Leid entgegen. Die Natur sieht vor dem Winter, vor der Kälte, vor dem Tode. Wie wird in ihm sich Alles verändern? Welche Leiden werden uns verwunden, welche Sorgen werden uns drücken, welche Hoffnungen werden für uns zu Grunde gehen? Der Herbst ist eine gefährliche Zeit. Wer wird von uns erkranken, welche Uebel wird der Winter uns bringen? Der Herbst ist das Alter der Natur. Auch uns kommt es nach Gottes Willen, es kommen die Jahre, wo die Kraft gelähmt, wo Schönheit und Jugend verblüht, und das Herz tausend Freuden verschlossen ist. Und dann kommt der Tod. — Der Herbst ist eine Zeit des Sterbens. Wie wird mir dann sein, wenn die schwere Stunde erscheint? Werden der Lieben Wiele um mich stehen, und die erkaltende Hand mit ihren heißen Thränen zum letzten Male erwärmen? Werden dann meine Werke mir nachfolgen, und wird eine himmlische Stimme mit zurufen: „Gehe ein zu deines Herrn Freude?“ Wird dann noch ein treuer Freund auf meinem Grabe eine Rose pflanzen und auf den Grabstein legen: „Hier verweist ein Herz, das oft in unendlicher Freude geschlagen, oft in namenlosem Schmerz gezittert hat.“ — Ja, die sterbende Natur ist eine Mahnung an unser eignes Sterben. Jedes fallende Laub soll uns sagen: so fällt auch von deinem Leben eine Freude nach der andern ab. Jede öde Wiese soll uns sagen: so ist die Erde ein großer Gottesacker, wo die Gebeine der Deinigen ruhen, und bald auch deine Gebeine. Jeder Sonnenblick soll uns sagen: so will die ewige Gnade uns erleuchten. Der ganze Herbst soll uns sagen: du lebst in der Natur, und du leidest und stirbst mit ihr. Das Gras verdarret und die Blume fällt ab. Aber damit geht denn auch unser Blick höher, und unser Heimweh wird himmlisch. Wir leben über der Natur. Die Vergänglichkeit des Erdischen verweist uns auf das wahre Ende, das nur Einmal kommt und Alles beschließt. Ist ein Herbst in der Natur vorüber, so beginnt ein neuer Lauf der Jahreszeiten, es kommt ein anderer Herbst und so immer weiter. Aber wenn unser Herbst vorüber, der Tod uns einmal erschien ist, kehrt nichts wieder. Der Lauf ist vollendet, wir gehen zur ewigen Heimath. O es wäre unerträglich, denselben Weg noch einmal zu machen; von Kindeswahn zu Junglingsdthorheit, von Mannes Plage zu Greises Schwäche! Wir sehnen uns nach dem Ende alles Vergänglichen, und heraus aus den Gesetzen des Wechsels und der Fremde. Wie fühlen ein höheres Heimweh. Das Wiederkehrende im Erdischen verweist uns auf das ewig Bestehende, unser wahres Vaterland. Das wahre Ende ist auch der wahre Ausgang. So wird Herbsteis Wehmuth zum Heimweh. Hier sind wir in wilder Fremde, man liebt uns so selten: häufig ist man hart gegen uns; man scheint nicht zu wissen, woher wir sind. Drobien ist das Vaterland. Da ist die Hei-

math, aus der wir stammen und deren Spuren wir an uns nicht verwischen können. Dort das ewige Vaterherz, nach dem wir uns sehnen, mit seinem grenzenlosen Erbarmen und seiner überschwänglichen Liebe. Da unsre Todten! Sie waren unser und werden uns eins Willkommen zurufen! —

Notizen.

— Am 9. August trat in Konstantinopel ein junger Deutscher (Oesterreicher aus einer angesehenen Familie) zur muhammedanischen Religion über.

— Auch die französische Armee erhält gegenwärtig eine neue Uniformirung. Die rothen Pantalons bleiben zwar dieselben, die Fracks aber werden abgeschafft, und gegen den kurzen Rock mit einer Reihe Knöpfe vertauscht. Die Patronatstasche wird nicht mehr übergehängt, sondern durch einen Riemen über den Hüften festgehalten, und nicht mehr hinten, sondern zur grössern Bequemlichkeit vorne getragen. An den Gewehren wird man in Zukunft weder Ladestücke noch Bajonette sehen. Die ersten werden entbehrlich durch die neue Einrichtung, zu folge welcher mittelst einer mechanischen Vorrichtung die Läufe in der Nähe der Schwanzschaube zur Aufnahme der Patronen umgebogen und nach dem Laden zurückgedrückt werden, wodurch ein grosser Zeitgewinn erzielt werden soll; und statt der Bajonette werden die kurzen, den Messern ähnlichen, graden Säbel auf die Läufe gesetzt. Gewiss ist, daß die Franzosen in ihren neuesten militairischen Einrichtungen mehr als je auf das Praktische bedacht sind.

— Aus mehreren Provinzen Frankreichs wird berichtet, daß man dort mit der jetzt beendigten Endte sehr zufrieden sei; besonders aber die Futterkräuter einen überaus ergiebigen Ertrag geliefert haben.

— Die Memoiren der Giftmischerin Lafarge werden zu gleicher Zeit französisch und deutsch erscheinen und zwar bei Hrn. Brockhaus in Leipzig, dem Herausgeber der Leipziger Allgemeinen Zeitung.

— Man hat in der großen Oper in Paris die Bemerkung gemacht, daß die ersten lionnes (Löwinnen — Stutzerinnen) eine neue Mode angenommen haben. Diese Damen tragen nämlich, in dem Busen halb versteckt, einen Dolch, von dem man nur den goldenen, prächtig mit Edelsteinen besetzten Griff sieht. — Eine verdammt gefährliche Mode, denn gewiß wird man in Kurzem von irgend einem romanhaftem und schrecklichen Drama hören, daß dieser Schmuck zur Entwicklung brachte.

— Dänische Blätter haben ein originelles Mittel erfunnen, sich zu Abonnenten zu verhelfen. Sie geben ihren Abonnenten Feste, Belustigungen, und dies Mittel hat sich probat erwiesen. Eine Zeitschrift gab ein Komzett und gewann dadurch 200 neue Abonnenten, eine andere, der Figaro, gewann durch sein Vauhall 300. Im nächsten Quartale soll dieses Blatt beabsichtigen, eine

Maskeade zu geben. (Sollte das Mittel: gediegene, interessante Artikel zu liefern, nicht am Ende doch noch besser und für beide Theile ersprießlicher sein?)

— Auch in Norwegen entstehen jetzt eine Menge von Mäßigkeitsvereinen, nur mit einigen Modifikationen. Die Mitglieder derselben machen sich nämlich zwar anheischig, keinen Branntwein zu trinken; behalten sich aber den Punsch vor. Punsch ist nun einmal das Lieblingsgetränk der Norweger.

— Aus Frankfurt a. M. schreibt man, daß Herr Phil. Wagner, der Erfinder der Anwendung des Elektromagnetismus als Bewegungskraft bei größeren Maschinen, von den Gütern des Fürsten von Fürstenberg, dessen Munizipenz ihm die Mittel zur ersten Ausführung seiner Erfindung gewährte, nach mehrmonatlicher Abwesenheit, dort wieder eingetroffen sei. Es soll ihm der Bau einer Lokomotive nach dem von ihm erfundenen System vollkommen gelungen sein; sie selbst würde in wenigen Tagen in Frankfurt anlangen, um sodann ihre Probefahrt auf der Taunus-Eisenbahn, in Gegenwart des an dieser Erfindung den lebhaftesten Anteil nehmenden Fürsten Metternich, zu machen.

— Am 10. Septbr. hat in Berlin die Eröffnung der Berlin-Aubaltischen Eisenbahn stattgefunden. Bwar war dieselbe nicht mit veranstalteten Feierlichkeiten verbunden, doch bildete das Ereigniss an sich selbst eine sehr freudige Feierlichkeit. Diese Bahn verbindet nunmehr Berlin mit Leipzig (Dresden) und Magdeburg, und ist somit für unser Vaterland von hoher Wichtigkeit. — Es wurden bereits an dem genannten ersten Tage in 4 Zügen hin und zurück über 1000 Personen befördert. Unter den von Berlin Abreisenden befanden sich auch Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Preußen. Überall unterwegs wurden die Züge von der Bevölkerung der Städte und Ortschaften, die sie berührten, auf das freudigste begrüßt.

(Der Lazzarone.) In einem so eben erschienenen Werke: „Neapel und die Neapolitaner, von K. A. Mayer“, findet sich folgende ergötzliche Schilderung der unter dem Namen der Lazzaroni bekannten, jener herrlichen Stadt eignethümlichen, interessanten Menschenklasse: „Betrachten wir des Lazzarone Tagewerk. Der Morgen beginnt; der Lazzarone erwacht auf dem Pfaster. Kein Glied thut ihm weh, denn er ist dies Lager von Jugend auf gewöhnt. Sein erstes Gesäß ist dünner. Er greift in seine Tasche; kein einziger Borne ist darin; auch das Stück Matsbrod ist verschwunden, das er Tags zuvor hineingestellt hatte. „Corpo di Bacco! sagt er lachend, das hat mir ein Hund aus der Hose gefressen, oder jener Schurke von Bauer, der sich gestern Abend neben mir schlafen gelegt hat.“ Er geht nach der nächsten Kirche und hört andächtig eine Messe; dann streift er Straßen auf, Straßen ab, singend und pfeifend, mit Bekannten schwatzend und scherzend und nimmt besonders die Fremden ins Auge. Zufällig begegnet ihm ein Maler, der ihn nach einer Straße fragt; der Lazzarone bietet seine Begleitung an, der Maler schlägt sie aus, aber der Andere ist so dringend, daß er ihn nicht los werden kann. Excellenza, sagt der Lazzarone, ich

bin Antonio, ein famoser Cicerone Neapels. Soll ich Sie nach San Gennar führen? Das ist die schönste und reizendste Kirche in der Welt, die sechzig Heilige aus Silber hat. Dorthin nach den Katakomben, wo Knochen von mehr als hunderttausend Christen wie Drangenschalen auf dem Molo liegen? Dorthin wollen wir eine Barke nehmen, und in der Kühle dieses schönen Morgens nach der Villa fahren? — Der Maler erklärt ärgerlich, er müsse schnell nach dem Hause, das er ihm genannt hat, und es bleibt dem Lazzarone nichts übrig, als auf die Merkwürdigkeiten, an denen sie vorüberkommen, in salbungsvoller Weise aufmerksam zu machen. Nun sind sie an Ort und Stelle; der Lazzarone fährt mit der Wulze über die trockne Stirn, und holt tiefen Atem, als ob er erschöpft wäre. Der Maler reicht ihm ein Stück Geld. Mag es nun wenig oder viel sein, der Neapolitaner beheuert und schwört, sein Dienst sei mehr wert; sie hätten so viel Zeit gebraucht, so viel Mitglien zurückgelegt, und es hätte ihn noch kein Fremder so schlecht bezahlt. — Der Maler legt, um ihn los zu werden, noch ein Paar Gran zu, und geht. Der Lazzarone schlägt eine laute Pache über den dummen Fremden auf und macht einen Lufsprung. Zwanzig Gran (etwa 8 Sgr.) hat er in der Hand; davon kann er bequem vier bis fünf Tage leben, aber er will heute Alles durchbringen. Fürs Erste kaufst er sich für 2 Gran ein ungeheures Stück Melone und füllt damit seinen Magen. Zum Überfluss steht er noch für einen Gran Knoblauch zu sich, den er, weiter spazierend, mit großem Appetite aßt. An einem Taschläden macht er Halt; er will heute mal den Vernehmen spielen, und kauft sich für 2 Gran eine Cigarre, mit der er trotz an seinen Kameraden vorüber geht, und den Mädchen seines Standes imponirt. Zufällig sieht er ein Regiment mit Klingendem Spieße nach dem Campo marschieren; er marschiert mit, und beschaut eine Stunde lang dessen Übungen. Unterwegs ist seine Cigarre bis zu einem zolllangen Stumpfchen abgebrannt; sein zerlumpter Junge bittet ihn darum, und er reicht sie ihm mit der Miene eines Engländer hin, der einem Bettler Gold giebt. In die Stadt zurückgekehrt, trinkt er bei einem Aquairol für einen Gran zwei Gläser köstliches Schneewasser, geht zum nächsten Maccaroni-Koch und leert mit den Fingern eine Schüssel seines Lieblingsgerichtes, begiebt sich dann — er will ja heute recht üppig sein — zum Triggitore und läßt sich gebackene Fische geben, die er mit Citronenfisch anseuchtet. Dies Alles kostet ihm 6 Gran. Reichlich gesättigt, freckt er sich nun auf die große Steinbank vor dem Königspalast und hält zwei Stunden lang Siesta. Dann rafft er sich auf, schlendert nach dem Molo zu, und singt mit lauter Stimme das Lied von der Teresella, die Nonne werden sollte. Unterwegs, auf Largo di Castello, spielt er Mora mit einer in die Tasche eines bettenden Caienbruders geht, als Beifreuer für die armen Seelen im Fegefeuer. Auf dem Molo rufen ihn Fremde an; er hört nicht, er will nicht mehr arbeiten, er hat ja noch neun Gran in der Tasche. Er betrachtet die neu angekommenen Schiffe im Hafen, und die Barken auf dem Meere, beschaut nachdenklich die graue Wolke, welche über dem Krater des Vesuv steht, hört eine Zeitlang dem Pulcinell, einem predigenden Kapuziner und dem Vorleser des Ariost zu, und bewundert die Künste des Taschenspielers. Darüber verstreichen wieder ein Paar Stunden; er hat noch immer die neun Gran. Er ist nun zwei Gläser Erdbeeren-Eis, verrichtet in der Kirche seines Patrons ein langes Gebet, und fährt dann in einem Einspänner mit 5, 6 lustigen Kameraden bis Sonnenuntergang auf der Strada nuova spazieren. Grafen, Herzoge und Prinzen rollen an ihm vorüber; die schönste Gegend der Welt liegt um ihn her. Darüber will

es dunkel. Vom Corso zurückgekehrt, begiebt er sich auf den Königsplatz, wo eine Stunde lang Ouvertüren und Märsche aespillet werden, die er mit halblauter Stimme begleitet. Zwei Gran sind ihm noch übrig. Für den ersten geht er ins Puppenspiel, und sieht die Dido von Metastasio oder das Duell Karl XII. und Peters des Großen, für den andern trinkt er noch zwei Gläser Eiswasser. Nun ist seine Tasche leer und sein Tagewerk vollbracht. Er legt sich auf die Treppe einer Kirche, schickt ein Gebet an die Madonna und fällt in tiefen, süßen Schlaf." Die Lazzaroni, deren Zahl auf vierzigtausend angegeben wird, sind überhaupt der neapolitanischen Regierung von großer Bedeutung, und sie sind es, die bei wichtigen Staatsereignissen stets den Ausstieg geben.

Briefkasten. Den Bericht aus Danzig vom 9ten d. können wir nicht benutzen, weil darin nur von Gegenständen der Kunst die Rede ist, welche eines Theils in diesen Blättern bei geeigneter Veranlassung schon ihre Erwähnung gefunden haben, andern Theils aber den Lesern der Elb. Anz. überhaupt zu fern stehen, als daß diese sich dafür interessiren könnten.

Die Stadtverordneten versammeln sich fünftigen Donnerstag den 16ten d. M. Nachmittags 5 Uhr.

Errichtung einer Vorbereitungsklasse für die höhere Bürgerschule in Elbing.

Wiewohl es eine längst anerkannte Wahrheit ist, daß einzige und allein die vollständige Benutzung einer höhern Bürgerschule bis zum Abgange von der ersten Classe mit dem Zeugniß der Reife den Jöglingen einen wahrhaften, für das ganze Leben nachhaltigen Vortheil gewähren kann: so zeigt doch die bisherige Erfahrung fast aller Orten, daß verhältnismäßig nur wenige Schüler zu den oberen Classen gelangen, noch weit weniger aber mit dem Zeugniß der Reife entlassen werden. Andere Ursachen dieser unerfreulichen Erscheinung aufzuweisen, ist hier nicht der Ort; auf die eine jedoch muß hingedeutet werden, welche beinahe überall in dem Mangel einer Elementarclasse zu finden ist. Verschieden und unzulänglich vorbereitet treten die meisten Schüler in einem zu späten Lebensalter in die untern Classen, machen es dem Lehrer unmöglich, sie alle gleichmäßig zu beschäftigen, hemmen sich gegenseitig im Fortschreiten, erreichen zur Zeit ihrer Confirmation mit Mühe die dritte Classe, und gehen dann, weil das Ziel der Schule ihnen noch viel zu fern liegt, mit einer höchst mangelhaften Vorbildung zur Erlernung des gewählten Berufes über. Dagegen würde es Allen, die mit gewöhnlichen Fähigkeiten einen regelmäßigen Fleiß verbinden, falls sie gleichartig und zweckdienlich vorbereitet in die fünfte Classe eintraten, ein Leichtes sein, die drei untern Classen in je einem, die beiden oberen in je zwei Jahren zu durchschreiten und so der Regel nach späte-

stens mit vollendetem sechzehnten Lebensjahre das Zeugniß der Reife zu erwerben.

Um nun meinerseits zur Herbeiführung eines so wünschenswerthen Resultates beizutragen, werde ich mit Genehmigung der Königlichen Regierung den 11. Oktober d. J. eine Vorbereitungsklasse für die höhere Bürgerschule in dem Lokale dieser Anstalt eröffnen, in welcher Kinder von sechs bis acht Jahren, die noch gar keine Unterweisung empfangen zu haben brauchen, unter meiner Leitung auf angemessene Art unterrichtet werden sollen. Diejenigen Eltern, welche ihre Söhne dieser Vorbereitungsklasse anvertrauen wollen, werden ergebnst ersucht, ihre desfallsigen Meldungen, welche ich in den Vormittagsstunden des Dienstag's und Freitag's in meiner Wohnung am alten Markt No. 53 entgegennehmen werde, so frühzeitig als möglich zu machen.

Elbing, den 14. September 1841.

Dr. Bencke,
Director der höhern Bürgerschule.

Heute Mittwoch den 15. Sept. zehntes und letztes Concert im Cassino.

Wohnungs-Veränderung.

Meine bisherige Wohnung auf dem alten Markt habe ich nach der Schmiedestraße No. 6. in das Haus des Herrn Brandt verlegt.

Die Niederlage der Fabrikate der Herren Haertel & Co. bestehend in Cichorien, Rum, Brandwein und Liqueuren, befindet sich daselbst.

Ferd. Böttcher.

Umstände halber ist die ala Markte mit dem größten Umsatz betriebene Bäckerei, nebst Wohnung, und sämtlichen Back-Utensilien, sogleich zu vermieten und den 1. f. W. zu beziehen.

Riesenburg, den 13. September 1841.

E. Gutt, Bäckermeist.r.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ganz gehorsamst an, daß ich mein Waarenagert nunmehr gebörig assorirt, auch durch Galanerie- und Bijouterie-Waaren d. r ersten Schottenhändler bestend vermehrt habe, so wie daß mein Geschäftsklokal vom Friedrich-Wilhelms-Platz vom Hommelkanal nach der Fischbrücke verlegt worden ist.

Der ehemalige Holz Kerkennmacher jetztiger Pantenen-Fabrikant Haunig. Beilage

Beilage zu No. 74. der Elbinger Anzeigen.

Den 15. September 1841.

(Der weibliche Anzug.) Ein Frauenzimmer von Grundsägen und Klugheit muss in dem äusseren Ansehen und der inneren Qualität ihres Anzuges fest sein; sie muss dafür sorgen, daß ihre Ausgabe die Grenzen ihres Einkommens nicht überschreitet, und bedenken, daß nicht diejenigen am besten gekleidet sind, welche das meiste Geld für ihren Anzug verschwenden. Ich habe oft gesehen, daß junge Frauenzimmer mit gutem Geschmack, Klugheit und mit Dekonomie eine bessere Erscheinung darboten, als Andere, welche dreimal so reich waren. Kein Vermögen reicht zu einer sinnlichen Verschwendug hin, und fast keine Börse ist so dürfsig, daß sie, vorausgesetzt, daß sie von einer sparsamen Hand regiert wird, nicht die Bedürfnisse des Lebens bestreiten sollte. Es giebt wenige Lagen im Leben des Weibes, wo es, verheirathet oder nicht, nicht sparsam sein müsste. Hoher Rang verlangt angemessenes Vermögen, prahlischer Reichthum einen Überfluss, um seine übermöglichen Ansprüche durchsetzen zu können, und die Mittelklasse sieht, wenn sie rechilig ist, auf Sparsamkeit, damit sie ihr Scherlein der Milotheit weihen kann.

Daraus ersehen wir, daß fast kein Frauenzimmer, wie es auch gestellt sein mag, einen Anspruch auf unabhängige Ausgaben hat, und daß sie, um ihre Pflichten im ganzen Umfang des Vorles zu erfüllen, Sparsamkeit zu verstehen und zu üben, lernen muß. Diese Eigenschaft wird in den Augen ihres Mannes ein kostbares Juwel sein, denn obgleich die Meisten des geldgewinnenden Geschlechtes ihre Frauen gern schön gekleidet sehen, so würden sie, Ihr könnt es mir glauben, holde Freundinnen! das Vergnügen lieber Eurem Geschmack als ihrer Geldbörse verdanken.

(Die Schraube des Archimedes.) Die Engländer wenden jetzt die Schraube des Archimedes

im Großen an; das Journal de Havre sagt aber, die Verwendung derselben zur Fortbewegung von Schiffen sei eine französische Erfindung und der Erfinder habe bereits vor zehn Jahren Versuche in dem Bassin zu Villete gemacht. Auf das Ansuchen einer Gesellschaft sei das Geheimniß über den Canal gegangen. Ein Schiff mit einer Schraube des Archimedes hat manche Vorzüge vor einem Dampfschiffe mit Rädern; es läßt sich leichter regieren und hat auch im schlechten Weise fortwährend das Bordtheil vorn; es kann nach den Mustern der besten Segelschiffe gebaut werden und bei günstigem Winde die Segel binnigen; das Gewicht der Schraube ist nur der zwanzigste Theil jenes der Räder und was da zu hört. Die englische Regierung hat vor Kurzem Beschl. gegeben, ein großes Kriegsdampfschiff mit Schrauben zu bauen.

Angekommene Freunde.

Den 13. Sept. Gutsbes. Schysmer aus Terranova, Landschaftsrath Fischer aus Pfeifferswalde u. Studios. Fischer aus Pfeifferswalde, Landschaftsrath Schach v. Wittenau aus Königslberg, Kfm. Wulf aus Pommern l. zum Königl. Hof. Kfm. Bach aus Magdeburg, Kfm. Schimmeyer aus Magdeburg, Baronin v. Sanden aus Lüthauen. Major v. Schub aus Graudenz l. im Hotel de Berlin. Kst. Baaz aus Königslberg, Dickmann und R. gehe aus Marienburg leg. in der Hoffnung. Den 14. Septbr. Stadtrath Prin aus Königslberg, Gutsbes. Siegfried aus Oberbeit, Major Kruse mit Familie aus Königslberg, Kaufm. Wiese aus St. u. in l. im Hotel de Berlin. Major v. Hatten aus Danzig, Gutsbes. v. Kall aus Reimannsfelde, Gutsbes. Schysmer aus Terranova l. im weißen Schwan. Spediteur Schach aus Tiegeahof l. in der Steinbude.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Auguste mit dem Bürgermeister Herrn Feitrobend in Heiligenbeil zeigen ergebenst an

E. Birkner,

E. Birkner, geb. Hanff.

Gadditten, den 13. Septbr. 1841.

Die Verlobung meines ältesten Sohnes Julius mit Frau Hedwig von Besser geboren von Janwitz, beehre ich mich ganz ergebenst anzugezeigen.

Pomunden, den 12. Septbr. 1841.

Die verwitwete Majorin

Freim von Stedingk geb. von Raabe.

A ch u n g e n.

Entbindung-Anzeige.

Die am 11. d. M. Morgens 1 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Sohne, zeigt seinen Freunden und Bekannten an Stelle besonderer Meldung ergebenst an.

Elbing, den 14. Septbr. 1841.

Früchting.

A m t l i c h e Verfü g u n g e n.

Nach dem Kalender findet zwar vom 11. bis 13. Octbr. c. ein Viehmarkt am hiesigen Orte statt, jedoch dürfen nur am Montag den 11. Octbr. d. J. Pferde auf den hiesigen Markt gebracht werden.

Schreibpapiere

von ausgezeichneter Qualität, worunter besonders Propatria-Papier à 2½ und 2½ Rthl., desgleichen Briefpapiere in ganzen, halben und Viertel-Riesen, Hamburger Federposen, seine und ordinaire Sirgellacke von 8 Sgr. bis 2 Rthl. 10 Sgr. p. Psd., Wiener Bleifedern, Rothstift, Tuschkästen, Bilderbogen &c. sind zu wohlseien Preisen zu haben bei A. Rahnke.

B Von der beliebten Sorte Reis zu 2 Sgr. 4 Pf. das Psd., bei Quantitäten von 10 Psd. ab noch 2 Pf. pr. Psd. billiger, habe ich wieder eine neue Sendung erhalten; auch verkaufe ich eine leichte Gattung Cigarren zu dem auffallend billigen Preise von 12½ Sgr. die Kiste zu 100 Stück.

Elbing, den 11. September 1841.

J. W. Ohlert,

im goldenen Ring am alten Markt.

Sardellen-Heringe pro Psd. 1 Sgr. sind zu haben bei Weidmann & Co.

Wirklicher Ausverkauf.

Hiedurch habe ich die Ehre einem hochgeehrten Publikum gehorsamst anzugezeigen, daß ich mein in Königberg bestandenes Geschäft nach hier geführt, und heute den Ausverkauf desselben wegen Geschäftsaufgabe hieselbst beginne, und in kurzer Zeit beendigen will. Es kommen ganz enorm billig vor: Holl. Leinwand 2 br. 60 lange Ellen, das Stück 12, 13, 14 bis 20 Rthl., die feinste zu Oberhemden passende 22 bis 30 Rthl., Bielefelder Leinwand, das Stück 10, 11, 12, steigend bis 20 Rthl., Creas- und Schles. Leinwand, das Stück 9 bis 15 Rthl., geogene Dammastgedeck mit 6 Serv. 3½ Rthl., dergl. mit 12 Serv. von 7 Rthl. an, dergl. mit 18 und 24 Serv. von 16 u. 20 Rthl. an, Drellgedeck mit 6 Serv. 2½ Rthl., dergl. die feinsten mit 12 Serv. 7 Rthl. Überzugtücher die Elle 5 und 6 Sgr., Einschüttlein die Elle 4 bis 9 Sgr., betthreite schwere Dräile die Elle 10 Sgr., feinste Gard. Mousseline 28 lange Ellen, das Stück 3½ Rthl., seine weiße, leinene Tücher das Duzd. 2½ bis 4½ Rthl., seine Handtücher das Duzd. 3, 4 und 5 Rthl., einzelne 2 Ellen lange Tischtücher 20 Sgr., dergl. 2½ Elle lange 24½ Sgr., Servietten das Duzd. 2½ und 3 Rthl., echte bedruckte leinene Tücher, den seidenen ähnlich, das Duzd. 4 Rthl., Theeservietten 1½ u. 2 Rthl. Bei ganzen Partien und einzelnen Stücken Leinen werden Tischtücher und Resterleinen zu gegeben. Die Preise sind bei der ganz enorm billigen Bedienung fest.

H. Rehage,
im Hotel de Berlin, eine Treppe hoch.

An das schreibende Publicum.

Indem wir dem ge-ehrten Publico unsere

Stahlfedern

<h3

Für Zahnkränke.

Mit Bezug auf meine Anzeige vom 11. d. erkläre ich nun unschärbar Sonnabend den 18. von hier abzureisen, weshalb etwaige Bestellungen sofort eingeben müssen und bemerke ich nur noch, daß ein geehrtes Publikum die selene Gelegenheit reellster Bedienung — nicht unbenutzt lassen möge. Mein Logis ist Wasserstraße No. 87, eine Treppe hoch.

Der Königl. appr. Zahnarzt

M. Wolff.

Der Speicher Engländer ist zu verkaufen, oder die Schüttungen zu vermieten. Das Nähere alter Markt No. 10.

Freitag den 17., nöthigenfalls Sonnabend den 18., jedesmal von 9 Uhr Morgens ab, soll der Nachlass der verstorbenen Frau Banco - Director v. Struensee, bestehend im Neubeln, Bettlen, Fayence, Gläsern, Kupfer, Zinn, Messing und 2 Halbwagen in öffentlicher freiwilliger Auction gegen gleich baare Bezahlung mindestens in dem Hause Kittenbrunnenstr. No. 7 versteigert werden.

Buchen-, Birken- und Fichten-Holz in Klastrern steht zum Verkauf auf dem Holzfelde am Danziger Thor.

2700 bis 3000 Rthl. sind gegen hypothekarische Sicherheit zu begeben durch E. L. Württemberg.

Lehrlingen für Material- und Eisenwaaren-Handlungen weiset sofort Stellen nach

E. L. Württemberg.

Auctions - Anzeige.

Sonnabend den 18. d. M. von 9 Uhr ab werde ich in dem Hause des verstorbenen Bäckermeister Gutt, äuferen Mühlendamm No. 4., verschiedene Neubel, worunter ein alterthümliches sehr gut erhaltenes Kleiderspind, eine Spieluhr, mehrere Kleidungsstücke, Bettlen, Wäsche und diverses Küchengeräth vorkommen, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. E. L. Württemberg.

Spieringsstraße No. 9. ist eine Gelegenheit mit aller Bequemlichkeit zu vermieten.

Ein großer brauchbarer Schweinstall ist Wohnungsveränderung wegen billig zu verkaufen. Näheres Spieringsstraße No. 22.

Die aus 5 Zimmern und einem Laden bestehende untere Etage meines hier am Markte belegenen Hauses, in welchem seither Handel, Schank und Gastwirtschaft betrieben ist, will ich nebst zwei schönen gewölbten Kellern, Boden und Stollungen, sofort vom 1sten October oder vom letzten Dezember d. J. ab, auf mehrere Jahre deshalb vermieten, weil ich meinen Mann durch den Tod verloren habe. Auf portofreie Briefe ertheile ich die Kontraktsbedingungen.

Soldau, den 5. Septbr. 1841.

A. Joswick.

Un eine onständige, einzelne Person kann von
Diesem Michaeli ab, eine heizbare Oberfläche ver-
mieten werden.

Grabomsky.

Sonnenstraße No. 2.

Ich bin Willens mein Haus Vorberg Jungfern-
dammstr. No. 1. von 5 Stuben, 5 großen Bodenrä-
umen, nebst geräumigem Garten und Stoll zu verkaus-
sen.

Ephraim Lemke.

Ein Halbwagen und ein Gesundheitswagen stehen
zu verkaufen in der Stadtschmiede.

F. Peter.

Vorzüglich schöne Koch - Zwiebeln das Achtel zu
vierzehn Silbergr. sind zu haben innern Marienbur-
gerrdamm No. 5.

Ein gesitteter Knabe von ordentlichen Eltern
(wo möglich vom Lande), der Lust hat die Eisen-
handlung zu erlernen, findet sogleich eine Stelle
halten Markt und Fischerstraße No. 20.

Ein Gärtner, der gleichzeitig die Beaufsichtigung
des Guts - Waldes übernehmen will, und der seine
Brauchbarkeit durch Alters belegen kann, findet sofort
oder von Martini c. ein Unterkommen in Adl. Wickerau
bei Worms.

53 Stück Muttershaase, 47 Hammel in seiner
Wolle, im Alter von 4 - 6 Jahren, stehen auf dem
adl. Gute Mitteldorf bei Saalfeld zum Verkauf.

100 Stück ordinaire sette Schaase stehen in
Hödersdorf bei Mühlhausen zum Verkauf.

Eine wilchende Kuh ist zu verkaufen Sonnen-
straße No. 7.

Ein gesundes und starkes Arbeitspferd ist billig zu
verkaufen, worüber das Nähere lange Hinterstraße No.
26 ertheilt wird.

Vom 15. bis zum 18. September kaufe ich alle
Gattungen gutes Winterobst und zahlreiche höchsten
Preis. Mein Fahrzeug liegt am Badhause.

R. Döll, aus Sukkau.

Große Illumination

Wobei Concert stattfindet, findet Montag den 20.
d. M. in meinem Garten am Mühlenthör statt,
welches vorläufig hiermit ergebenst angezeigt

B. a n d t.

Das Herr J. Bink das g-wöhnl. Quatenbergeld
für mich einzahlen wird, mache ich hiermit Einem geeh-
ten Publiko ergebenst bekannt.

D. Fehrmann.